


# DER PATIENT WEIß DINGE, DIE ICH NICHT WEIß.

## PETER WOLF - EPILEPTOLOGE - FRAGENDER - NETZWERKER

Folge 8/8

BILANZ

Ein kleiner Beitrag zur Tilgung der Schuld.

Peter Wolf

Zu den Reizen unserer Wohnung gehört ja dieser kleine Hügel da drüben, den die Stadtgärtner so eingesät haben, dass den ganzen Sommer über irgendetwas blüht, wobei dann die Farben nach und nach wechseln. Das ist etwas, worüber man sich immer wieder freuen kann. Jetzt im Moment blüht's also weiß von Margeriten und blau von Salbei und gelb von irgendwelchem Hahnenfuß, aber später ändert sich das dann wieder. Das ist sehr schön. Da kann man sich drüber freuen, den ganzen Sommer über.

Sprecherin

Peter Wolf hat uns in vielen Gesprächen mitgenommen auf eine Reise an die Stationen seines Lebens entlang der Geschichte der Epileptologie. Jetzt stehen wir hier am grünen Hügel in Sønderborg gegenüber dem Alsensund.

Wir sind angekommen beim letzten Kapitel, in der Gegenwart. Letzte Kapitel ziehen oft Bilanz.

Peter, wie fällt deine Bilanz aus?

Peter Wolf

Ich sehe positiv, wie in der jungen Epileptologie heute mehr geforscht wird als zu unserer Zeit. Dass da auch ein viel besserer Austausch in der jüngeren Generation zwischen den verschiedenen Zentren existiert, wo es bei uns nur gegenseitige Konkurrenz war und Missgunst. Das ist ja mehr oder weniger verschwunden, Gott sei Dank.

Schwierig, was auch ich mitbekomme, ist, den Patienten alle die Neuerungen tatsächlich auch verfügbar zu machen, da hat es sich selbst bis Dänemark rumgesprochen, dass da die Dinge in Deutschland noch im Argen liegen und verbesserungsbedürftig sind.

Frage

Peter, es gibt schon Dinge, auf die du auch stolz bist, dass du sie angestoßen hast?

Peter Wolf

Es ist immer schwierig, sich selbst auf die Schulter zu klopfen. Ich glaube, es ist mir gelungen, als ich nach Bethel berufen worden bin, dort ein modernes Epilepsiezentrum zu entwickeln, während das vorher eine etwas verschlafene provinzielle Angelegenheit war. Das ist eine Geschichte gewesen. Ich hab’ sicher auch auf der internationalen Ebene dazu beigetragen, dass die Internationale Epilepsie-Liga eine sehr viel dynamischere Organisation geworden ist, als sie es ursprünglich mal gewesen war. Und dann liegt mir natürlich die Fortbildung und die Nachwuchsentwicklung ganz besonders am Herzen. Wir haben ja auch eine eigene kleine Stiftung gegründet, die da ihre Priorität sieht. Das scheint mir eigentlich ganz besonders wichtig, dass man Anreize gibt für die talentierten jungen Leute, sich genau in dieses Feld zu vertiefen. Indem man deutlich macht, das ist interessant, da ist etwas zu tun, da gibt es viele interessante Aufgaben und es ist ein lohnendes Feld. Und ich glaube, es ist uns auch einigermaßen gelungen, die nächste Generation zu interessieren.

Frage

Peter, die Behandlung von Menschen mit Epilepsie ist umfassender geworden. Den Betroffenen wird nicht mehr nur medizinisch geholfen, sondern dort, wo sie wegen ihrer Erkrankung Hilfe brauchen. Psychotherapie und Rehabilitation, also berufliche Rehabilitation, haben einen festen Stand in der Behandlung bekommen. Die Epilepsiechirurgie zur Behandlung fokaler Epilepsien ist immer präziser, immer besser geworden. Wo gibt es für dich da eigentlich noch etwas zu tun?

Peter Wolf

Wenn du mich fragst, aber ich stehe vielleicht ein bisschen allein mit dieser Ansicht, dann fehlt es im Moment, dass man sich Zeit nimmt, darüber nachzudenken, was Epilepsie eigentlich ist. Was im Gehirn wirklich vor sich geht, wenn Epilepsie entsteht und wenn Anfälle entstehen. Es wird zu sehr nur oberflächlich auf die Symptome geschaut, die man behandelt, die man versucht zu verstehen. Aber es gibt keine grundlegenden Ideen darüber, was eigentlich dem zugrunde liegt. Man weiß, es spielen genetische Einflüsse eine große Rolle, man weiß, dass äußere Einflüsse, die das Gehirn schädigen, eine Rolle spielen. Aber was ist eigentlich das Wesen der Epilepsie? Darüber macht man sich zu wenig Gedanken.

Frage

Warum ist es denn eigentlich so wichtig zu verstehen, was Epilepsie ist?

Peter Wolf

Warum ist das so wichtig? Ich glaube, das ist ganz selbstverständlich. Wenn man etwas verstehen will, dann muss man ihm auf den Grund gehen. Und das ist das, was mir heute fehlt.Dass man auf den Grund geht, damit man ein tieferes Verständnis der Vorgänge bekommt.

Wir teilen ja die Epilepsien grob in zwei Gruppen ein. Die sogenannten Herdepilepsien, bei denen man definieren kann, wo im Gehirn eine Störung ist, eine Läsion ist, die die Anfälle hervorruft, und dann etwas Anderes, das nennt man generalisiert mit einem ganz, ganz schlechten Ausdruck, wo man nur weiß, die Anfälle entstehen in beiden Hirnhälften gleichzeitig. Aber warum sie das eigentlich tun, darüber macht sich niemand so richtig Gedanken.

Die Auflösung des Begriffs „Generalisierte Epilepsie“ ist etwas, was noch zu leisten ist in der Epileptologie heutzutage.

Ich habe eine ganz klare Vorstellung, wo das hingehen soll, aber die wird bisher noch von wenigen geteilt.

Für mich sind diese Epilepsien, die keine fokalen Epilepsien sind, aber fast alle einen genetischen Hintergrund haben, Epilepsien, die Systemkrankheiten des Gehirns sind. Epilepsien, bei denen Subsysteme des Gehirns, die funktionell anatomisch miteinander verbunden sind, unter dem Einfluss verkehrter Gene eine Fehlfunktion entwickeln. Die Netzwerke, die sich um einen Herd, sagen wir mal, eine Missbildung der Hirnrinde oder um einen Hirntumor oder was auch immer bilden, sind neue Netzwerke, pathologische Netzwerke, während die Systemepilepsien, die benutzen präexistente Netzwerke, die sich für die normale Funktion im Gehirn bilden, aber sie missbrauchen sie für die Epilepsie. Für mich liegt es eigentlich vollkommen auf der Hand. Was uns noch fehlt, ist genau das Verständnis, wie jetzt im Einzelnen die Genveränderungen zu diesen Fehlfunktionen in den Subsystemen führen.

Frage

Die Wahrnehmung von Epilepsie und der Umgang mit Epilepsie in der Öffentlichkeit, die haben sich ja schon verändert seit dem Beginn deiner beruflichen Karriere. Glaubst du, dass du daran einen Anteil hast?

Peter Wolf

Ich weiß nicht, ob uns das gelungen ist. Das ist etwas, was wir immer wollten. Wir haben uns da angestrengt, man hat aufgeklärt auf allen Ebenen, Fernsehen, Presse, was weiß ich, Fortbildungen.

Was ich gesehen hab durch meine Literaturanalysen ist, dass das Stigma vielleicht ein bisschen verschwindet, dass man eher jetzt auch in der Literatur Figuren mit Epilepsie findet, die positiv dargestellt werden, was vor 50 Jahren ganz undenkbar war. Also da hat sich vielleicht was geändert. Wodurch das zustande gekommen ist, ist eine gute Frage, die aber sehr schwer zu beantworten ist. Ich weiß im Grunde die Antwort nicht. Wir hoffen natürlich, dass wir etwas dazu beigetragen haben, aber wir wissen’s nicht.

Das mit dem Fortschritt ist auch immer so eine Sache, der ich ein bisschen skeptisch entgegen trete. Man hört immer: Hippokrates, seine Schrift gegen die Heilige Krankheit. Damals haben die Leute geglaubt, Epilepsie sei von Dämonen hervorgerufen und er hat dann die wissenschaftliche Lösung gebracht: Nein, das ist eine Gehirnkrankheit mit natürlichen Ursachen. Damit hat sich alles geändert. Das stimmt überhaupt nicht, damit hat sich gar nicht alles geändert.

500 Jahre später haben die Evangelien wieder gepredigt, dass die Epilepsie eine Besessenheit von Dämonen ist. Jahrhunderte haben die Pfarrer Exorzismen gemacht. Und bis heute glauben noch viele Leute, dass Epilepsie eine Besessenheit ist, auch bei uns, das wird nur nicht so offen gesprochen.

Vor 40 Jahren ungefähr, da gabs diesen berühmten Fall einer jungen Frau aus der Gegend von Würzburg, bei der zwei Priester einen Ex-

orzismus durchgeführt haben. Die hatte eine Epilepsie und eine epileptische Psychose und die ist verhungert, weil sie nichts mehr gegessen hat. Und sie hat keine Medikamente mehr genommen und ist elend zugrunde gegangen unter diesem Exorzismus. Wenn du diese Geschichte heute nachschlägst, wenn du ins Internet gehst und den Namen aufschlägst, dann siehst du, dass heute noch die Mehrzahl der Leute, die im Internet an der Diskussion teilnehmen, glauben, die war von Dämonen besessen. Heute. In unserer aufgeklärten Gesellschaft. Das ist nicht weg. Das muss man sich klar machen. Man kämpft immer gegen die Irrationalität, immer, die verschwindet nicht.

Sprecherin

Wir sind noch immer draußen am Alsensund. Peters Frau Jytte steht drüben ein paar Meter entfernt auf dem Balkon und winkt uns lächelnd zu. Sie war vor ein paar Monaten gestürzt und konnte uns bei diesem Spaziergang entlang des Ufers leider noch nicht begleiten. Peter schaut aufs Meer.

Peter Wolf

Hier konnte man sonst auch mal gelegentlich mal einen Schweinswal vorbeischwimmen sehen. Aber ich habe jetzt lange keinen gesehen. Das ist ja der kleinste aller Wale. Die sind so lang, wie hier der Steg breit ist. Draußen in der Ostsee, da leben sie mehr. Die kamen dann manchmal rein, aber wenn die nichts zu fangen finden, keine Fische zu fangen finden, dann kommen sie auch nicht.

Ich hab heute aber eine ganze Menge Schmetterlinge gesehen. Da bin ich ganz froh drüber, denn die hatten auch abgenommen, aber vielleicht erholen sie sich doch ein bisschen.

Sprecherin

Wir sind wieder abgereist, zurück in Berlin, in Kiel, in Bielefeld.

Ein paar Wochen nach den Gesprächen meldet sich Peter noch einmal bei uns. Eine Sache, sagt er, hätte er vergessen, im Interview zu erwähnen. Die sei ihm sehr wichtig.

Wir verabreden, dass er den Satz selbst aufnimmt und wir ihn ans Ende der Gespräche mit ihm stellen.

Peter Wolf

Bei meinem Engagement für Osteuropa spielt natürlich eine große Rolle, die Scham, mit der ich aufgewachsen bin darüber, was unser Land im Dritten Reich seinen Nachbarn angetan hat.Ich bin ganz durchdrungen von der Überzeugung, dass wir eine Bringschuld haben unseren Nachbarn gegenüber, vielleicht besonders den östlichen Nachbarn. Und mein Einsatz für die Menschen mit Epilepsie in der

ehemaligen Sowjetunion hat sehr viel damit zu tun, dass ich eine Möglichkeit hatte, einen kleinen Beitrag zur Tilgung dieser Schuld zu leisten.

Sounds in diesem Kapitel

Celloeinspielungen: Bea Müller, Berlin